

Bad Arolsen,
24. Januar 2022

ABSTRACT

Die Gen Z und die NS-Geschichte: hohe Sensibilität und unheimliche Faszination

Ergebnisse der tiefenpsychologischen rheingold-Studie zur Haltung der Gen Z zum Nationalsozialismus (01/2022) im Auftrag der Arolsen Archives

Zur Stichprobe und Methode der Studie:

Ziel dieser Studie ist es, die Bedeutung der NS-Geschichte für die Generation Z zu analysieren und für sie anschlussfähige, zeitgemäße Zugänge zum Thema Nationalsozialismus zu finden. Für die Erhebung wurden insgesamt 100 Proband*innen, Jugendliche und junge Erwachsene im Alter zwischen 16 bis 25 Jahren und Erwachsene zwischen 40 bis 60 Jahren (Vergleichsgruppe), tiefenpsychologisch (Tiefeninterviews und Gruppendiskussionen) befragt. Bei der Auswahl der Proband*innen wurde darauf geachtet, dass soziodemographische Strukturen (Geschlechter, regionale Verteilung, Altersverteilung, Bildung und Beruf) möglichst genau abgebildet werden. Die Tiefen-Explorationen wurden mittels der rheingold-Methode durchgeführt und analysiert. In einer anschließenden quantitativen Erhebung wurden insgesamt 1058 Jugendliche und Erwachsene befragt. Die Studie ist repräsentativ für Alter, Geschlecht und Region in den jeweiligen Altersklassen.

Überraschend hohes Interesse der Gen Z an NS-Zeit

Das generelle **Interesse** der Generation Z für die Zeit des Nationalsozialismus ist überraschend **hoch**: 75% geben an, sich für die Thematik zu interessieren. Damit ist das Interesse sogar noch höher als das der Elterngeneration (66%), den heute 40- bis 60-Jährigen, die bei der Studie als Vergleichsgruppe befragt wurden. In Tiefeninterviews und Gruppendiskussionen konnte man die enorme Faszination, aber auch die Unheimlichkeit dieses Themas bei der Gen Z spüren. Die Elterngeneration zeigte sich deutlich distanzierter und ließ auch die emotionale Bedrückung weniger an sich heran.

Das hohe Interesse gründet sich in drei Faktoren:

- Die Gen Z ist befreit von dem Gefühl persönlicher Schuld
- Die Gen Z sieht in der NS-Zeit ein Gegenbild zu ihrer multioptionalen Bereitstellungskultur
- Die Gen Z erlebt den Umgang mit dieser extremen Zeit als eine Art psychologische Mutprobe

Gefühl, nicht schuld zu sein, erleichtert den Zugang

Im Vergleich zu früheren Generationen hat die Gen Z die Möglichkeit, unvoreingenommener und **befreit von** dem Gefühl eigener **Schuld** auf die NS-Zeit zu blicken. Fast niemand der jungen Generation kennt jemanden persönlich, der die NS-Zeit, den Größenwahn, den Schmerz, aber auch die Schuld wirklich selbst erlebt hat:

„Die heutige Generation kann nichts mehr dafür.“

„Ich kann nichts für damals, aber ich kann etwas für heute.“

Die NS-Zeit ist für die Gen Z ein extremes Gegenbild zur multioptionalen Gegenwartskultur

Für die Generation Z ist die Zeit des Nationalsozialismus ein Abschnitt der Geschichte, der ein extremes **Gegenbild** zu ihrer Lebenswelt darstellt. Denn die Gen Z lebt – wie fast keine Generation vor ihr – in einer demokratischen Welt der absoluten Überoptionalität. In Sachen Berufsfindung, Unterhaltung oder Konsum stehen ihr alle möglichen Wege offen. Sie sind in ihren Entscheidungen sehr frei und wachsen mit dem Gefühl auf, sich individuell entfalten und fast alles erreichen zu können, wenn sie danach streben. Gleichzeitig müssen sie ihren eigenen Weg in einer komplexen Welt selbst finden und beschreiten. Das ist Segen und Fluch zugleich.

Dieser multioptionalen Bereitstellungs-Kultur steht die entschiedene Dominanz-Kultur der NS-Zeit mit ihren ganz klar festgelegten Kategorien, Vorstellungen und Überzeugungen entgegen. Der Führerkult, die Pflicht zum unbedingten Gehorsam und zum völkischen Denken, dem sich das Individuelle und Diverse beugen musste, macht die NS-Zeit zum ebenso faszinierenden wie schrecklichen Gegenbild. In all ihren Facetten ist sie eine absolute Extrem-Zeit, in der versucht wurde, mit allen Mitteln rigide Vorstellungen und Größenphantasien durchzusetzen.

Die Auseinandersetzung mit der NS-Zeit hat den Charakter einer Mutprobe

Die erschreckende Andersartigkeit und Monstrosität verleiht der NS-Zeit für die Gen Z die Aura von „True Crime“. Sie wird als anziehend, unheimlich abschreckend, ungeheuerlich und absolut extrem wahrgenommen und löst eine Art **Angst-Faszination** aus: „Die NS-Zeit war so absurd und grausam, manchmal fällt es mir schwer, diese Vorfälle wirklich zu glauben.“

Die Auseinandersetzung mit dieser absolut heftigen Zeit hat daher für die jungen Menschen oft den Charakter einer **Mutprobe**. Die Suche nach der Grenzerfahrung, die Neugier, sich in extreme und tabuisierte Gefilde vorzutasten und einen Einblick in diese ungeheuerliche Zeit zu erhalten, ist für viele junge Menschen reizvoll.

Fast ein Drittel der Generation Z bekennt aber, dass diese reizvolle Auseinandersetzung mit dem Thema Nationalsozialismus auch **Angst** macht. Man fürchtet, dass das Thema eine große Wirkung entfalten könnte und dass man nach intensiver Beschäftigung nicht mehr der gleiche Mensch ist. Frei nach Nietzsche: „(...) Wenn du lange in einen Abgrund blickst, blickt der Abgrund auch in dich hinein.“ (Aphorismus aus ‚Jenseits von Gut und Böse‘)

Die Angst von der Gradlinigkeit und Machtentfaltung der NS-Zeit berauscht zu werden oder sich von den Erlösungsvorstellungen dieser Zeit verführen zu lassen, klingt bei einigen an.

„Ich habe wirklich Angst, dass ich damals auch auf der Seite der Nazis gestanden hätte, nur um besser dazustehen.“

Während sich ein Großteil der Gen Z nach der Auseinandersetzung entschieden von der NS-Zeit distanziert, gibt es Anzeichen dafür, dass ein kleiner Teil der Gen Z in den Überzeugungen der Nazi-Zeit eine Lösung bzw. Antwort findet und mit rechtem Gedankengut sympathisiert – ohne sich in der Studie offensiv dazu zu bekennen. Sie fühlen sich von den vielen Optionen und komplexen Herausforderungen überfordert und sehnen sich nach einfachen und klaren Antworten. Die NS-Zeit erscheint ihnen als Zeit klarer, eindeutiger Festlegungen und berauschender Dominanz und Machtentfaltung.

Die NS-Zeit hilft der Gen Z dabei, zentrale Lebensfragen ihrer aktuellen Lebenswelt besser zu verstehen

Junge Menschen machen die Erfahrung, dass die Auseinandersetzung mit der NS-Zeit nicht nur Vergangenheitsbewältigung bedeutet, sondern auch ein besseres Verständnis ihrer eigenen **Gegenwart** und Lebenswelt. Denn gerade im Alter zwischen 16 und 25 Jahren stehen sie vor existentiellen Lebensfragen, die ihre zukünftige Entwicklung und ihre eigene Identität betreffen: Wo gehöre ich hin? Wie individuell darf ich sein? Wie sehr kann ich bestimmen, aber auch bestimmt werden? Was muss ich alles können und wissen, damit mir ein gutes Leben gelingt? Wovon kann und darf ich träumen? In welchem System lebe ich und wie verändert sich dieses System?

Gerade das Extreme der NS-Zeit zeigt der Gen Z die Konsequenzen, die mit diesen Fragen einhergehen können.

Die NS-Zeit sensibilisiert die Gen Z für gesellschaftliche Probleme – mit besonderem Augenmerk auf Rassismus

Diese Lebensfragen bieten der Gen Z einen sehr relevanten persönlichen Zugang zum Thema NS. Gleichzeitig sensibilisieren sie junge Leute für wichtige akute Probleme in der Gesellschaft, besonders für Rassismus, aber auch für Ausgrenzung, Spaltung und Radikalisierung. 48% der Generation Z sehen Bezüge aktueller politischer und gesellschaftlicher Entwicklungen zur NS-Geschichte. Bei der Beantwortung der Frage, welche die wichtigsten Probleme der heutigen Gesellschaft sind, wird das Thema Rassismus als sehr relevant eingeschätzt - hier zeigt sich bzgl. aller Antwortoptionen der größte Unterschied zur Vergleichsgruppe (39% Gen Z zu 14 % Vergleichsgruppe). Für junge Menschen mit Migrationshintergrund ist das Thema Rassismus noch relevanter (46 %). 60 % der Gen Z stimmt der Aussage zu, dass jede*r von uns leichte rassistische Züge hat und sich daher mal mit dieser Thematik beschäftigen sollte.

Die Empfänglichkeit für rechte Ideologien, Fake News, das Aufkommen von Verschwörungstheorien, Antisemitismus, und die steigende Aggressionsbereitschaft sind weitere aktuelle Themen, die mit der NS-Zeit verbunden werden:

„Ich würde lügen, wenn ich behauptete, dass mir die Mechanismen der NS-Zeit keine Angst machen würden. Wenn sich die Geschichte wiederholt, würde es mich treffen.“

„Den Leuten damals wurde ja eingebläut, dass die Juden die Verursacher allen Übels sind. Totale Propaganda, die haben das geglaubt und die Juden fertig gemacht!“

„Ich gucke jeden Tag kurze Videos auf Tik Tok, in denen beispielsweise Afroamerikaner von ihren Erfahrungen mit Rassismus erzählen. Das löst in mir den Wunsch aus, mehr zu erfahren und zu verstehen, wie es dazu kommen kann, dass einer einzelnen Person sowas Schlimmes widerfahren kann.“

Die Gen Z erkennt einen starken Zusammenhang zwischen der heutigen Fake News Problematik und der damaligen NS-Propaganda – Medien und Informationen werden teilweise sehr kritisch hinterfragt. Es zeigt sich, dass sich die Gen Z sensibel und intensiv mit den aktuellen Problemen auseinandersetzt.

„Die Anfänge des Nationalsozialismus zeigen, wie sich Veränderungen einschleichen können und wie gefährlich Manipulationen sind.“

Auch Befragte mit **Migrationshintergrund** finden über die beschriebenen Lebensfragen den Zugang zur NS-Zeit, nehmen jedoch eine andere Perspektive ein. Oft direkt mit Themen wie Alltagsrassismus konfrontiert, stufen sie dies als Parallele zur Vergangenheit ein. Dabei sehen sie sich eher auf einer möglichen Opferseite. Sie erkennen Deutschland als ihre Heimat an, fragen sich aber, wie individuell sie sein dürfen oder inwieweit sie sich anpassen müssen.

Barrieren und Hemmnisse für die Auseinandersetzung mit der NS-Zeit

Die Studie konnte neben der Faszination auch die zentralen **Barrieren** und Hemmnisse für die Auseinandersetzung mit der NS-Zeit ermitteln. Neben der Angst, von Gefühlen angesichts der Ungeheuerlichkeit der Ereignisse **überwältigt** zu werden, erkennen viele häufig nicht den Bezug zur eigenen Lebenswelt. Vor allem, wenn die schulische Vermittlung zu sehr auf **Faktenwissen** setzt, finden junge Leute keine Brücke zum eigenen Alltag und erleben das Thema dann als abstrakt, überkomplex und langweilig.

Oft vermitteln **festgelegte Meinungen** und eine verordnete Moral den Eindruck eines abgeschlossenen Diskurses, der nicht mehr hinterfragt werden kann. *„Beim Unterricht über die NS-Zeit hatte ich immer das Gefühl: Vorsicht! Da kommt keine Unterhaltung oder Diskussion auf. Da darf man keine eigene Meinung haben. Es gibt einen Konsens, wie man es zu finden und zu lernen hat!“*

47% haben den Eindruck, dass man viele Sachen zu dem Thema nicht sagen darf, ohne in eine Schublade gesteckt zu werden. 44% wünschen sich daher ein **Umfeld**, in dem sie **frei** über das Thema NS-Zeit diskutieren können, ohne Angst davor haben zu müssen, etwas Falsches zu sagen. Sie wollen selbst über die Auseinandersetzung mit dem Thema ihre eigenen Lehren ziehen und die Moral von der Geschichte erkennen.

*54% finden, das Thema NS-Geschichte wird oft nur von der Opferseite beleuchtet und wünschen sich einen **Perspektivwechsel** zwischen Opfern und Tätern. Sie wollen sich in die Opferrolle hineinversetzen und die Ungerechtigkeit nachempfinden, aber auch der Täterrolle nachspüren: Wie kam es dazu, wie wird man böse? Könnte man selbst auch zu so grausamen Taten fähig sein?*

„Ich will auch die Beweggründe der ganzen SS-Offiziere, KZ-Leiter oder der Menschen, die ihre jüdischen Nachbarn verraten haben, sehen. Wenn die Gründe transparent sind, würde ich bestimmt feststellen, dass auch mir sowas passieren kann.“

Empfehlungen für die Vermittlung der NS-Zeit

Die Generation Z will eine **konstruktive und zeitgemäße** Auseinandersetzung mit der NS-Zeit. Reine Theorie und übergeordnete Sachverhalte reichen nicht. Sie präferiert den **Einblick in konkrete Lebenswirklichkeiten** und echte Beispiele. Ein offener Austausch und eine **Diskussionskultur** ohne moralischen Zwang werden deutlich eingefordert. Es braucht Wahlmöglichkeiten, um interessante Themen vertiefen zu können. Bezüge zur eigenen Lebenswelt, aber auch regionale und globale Bezüge an ganz konkreten Beispielen erleichtern den Zugang. Wichtig für die Auseinandersetzung ist auch die biographische Beschäftigung mit Identifikationsfiguren wie Anne Frank oder Oskar Schindler.

Idealerweise will die Gen Z selbst recherchieren und auf Entdeckungstour gehen. Das wird erleichtert durch eine Verschmelzung von digitalen und analogen Angeboten, die intelligent miteinander verknüpft sind. Favorisierte **Vermittlungsformen** aus Sicht der Generation Z sind leicht verständliche Informationen in Podcasts, Videos oder auch Twitch.tv und spannende Geschichten in Filmen oder Serien. Sie stellen sich Geschichten von Zeitzeugen etwa in Hologrammen oder Chats vor und wünschen sich Optionen zur Auseinandersetzung mit Original-Quellen und -Dokumenten.

Je besser dieser Erlebens- und Lern-Prozess für die Generation Z gelingt, desto besser kann man sie vor den Verführungen der sehr ‚einfachen‘ Antworten schützen und junge Menschen dabei unterstützen, in einer komplexen Welt den eigenen Weg zu finden und zu gestalten.

„Die Geschichte macht uns sensibel und bringt uns dazu genau hinzuschauen.“

„Ich habe immer versucht, besser und schöner zu sein als meine Mitschülerinnen. Ich habe sie runtergemacht, um selber besser dazustehen. Durch diese Zeit im Geschichtsunterricht habe ich verstanden, dass es eigentlich keine Rechtfertigung dafür gibt, andere Menschen schlechter zu behandeln.“

FAQs

1. Wessen Ansicht repräsentiert die Gen Z Studie?

Die Studie präsentiert die Ansichten, Kenntnisse, Einstellungen und Wahrnehmungen der Befragten, die qualitativ wie quantitativ erhoben wurden. Die Arolsen Archives, als Auftraggeber der Studie, weisen als begleitende Kommentierung darauf hin, dass die NS-Geschichte sowie die korrekte Einordnung der historischen Details sowie umfangreichen Verfolgungsgründe und ideologische Motivation der Täter komplexer und differenzierter betrachtet werden sollten, als es häufig der Kenntnisstand der Befragten ist.

2. Wenn von „Parallelen“ zur NS Zeit gesprochen wird, wie ist das gemeint?

Hier muss zwischen der Wahrnehmung der Befragten und den fachlich korrekten Anforderungen unterschieden werden. Während es sich für die Befragten, aus welchen Gründen auch immer, so darstellt, als bestünden Parallelen auf persönlicher oder politischer Ebene, muss hier abgewogen werden. Handelt es sich um Parallelen oder bestehen hier Bezüge? Die Fachsprache ist häufig anders als die Umgangssprache. Wird der Begriff „Parallelen“ verwendet, so ist er als „Bezüge“ zu verstehen.

3. Wie sind Befragte mit Migrationshintergrund spezifiziert?

Die Studie legt die Definition des statistischen Bundesamtes zugrunde.

Demnach liegt ein Migrationshintergrund vor, wenn 1. die Person nicht die deutsche Staatsangehörigkeit besitzt oder 2. der Geburtsort der Person außerhalb der heutigen Grenzen der Bundesrepublik Deutschland liegt und eine Zuwanderung in das heutige Gebiet der Bundesrepublik Deutschland nach 1949 erfolgte oder 3. der Geburtsort mindestens eines Elternteiles der Person außerhalb der heutigen Grenzen der Bundesrepublik Deutschland liegt sowie eine Zuwanderung dieses Elternteiles in das heutige Gebiet der Bundesrepublik Deutschland nach 1949 erfolgte.

Der erhobene Migrationshintergrund, der in der Studie ausgewiesen wird, fand in Selbstzuschreibung statt. Die Probanden definierten sich selbst im Sinne der obigen Definition so. Er erfasst darüber hinaus nicht die spezifischen Details der jeweiligen Einwanderungsgeschichte.

4. Wie erklärt sich, dass sich Befragte mit Migrationshintergrund in Bezug auf die NS-Zeit überwiegend auf der (möglichen Opferseite) sehen?

Da der Migrationshintergrund, wie bei Frage 3 ausgeführt, nicht spezifiziert wurde, kann keine Aussage darüber getroffen werden, aus welchen Gründen sich die meisten Befragten mit Migrationshintergrund auf der (möglichen) Opferseite sehen. Hier spielen vermutlich die in der Studie vielfach angesprochenen Ängste und Erfahrungen mit Rassismus

oder anderen Diskriminierungsformen eine Rolle. Auch hier gilt es natürlich, wie bei Frage 1, zwischen der Wahrnehmung bzw. den Kenntnissen der Befragten und etwaigen korrekten historischen oder wissenschaftlichen Einordnungen zu unterscheiden.

5. Warum wird Antisemitismus als zentrale Ideologie des Nationalsozialismus in der Studie als Phänomen überwiegend nicht erkannt/kaum spezifisch thematisiert?

Das ist neben vielen positiven Erkenntnissen eine der interessantesten Fragen, die sich aus der Studie ergeben und für deren Beantwortung es vermutlich neue Untersuchungen brauchen wird. Eines lässt sich feststellen, es wird häufig nicht klar zwischen Rassismus und Antisemitismus unterschieden. Denn auch wenn das Thema Rassismus für die GenZ eines der wichtigsten Themen darstellt und dafür eine deutliche Sensibilisierung existiert, wird deutlich, dass „Antisemitismus“ als Begriff und Phänomen von den Befragten weniger explizit thematisiert wird – und das, obwohl den meisten bewusst ist, dass Jüdinnen und Juden mit 6 Millionen ermordeten Menschen zur größten Opfergruppe des Nationalsozialismus zählen.

6. Über die Hälfte der Befragten finden, dass die NS-Geschichte nur von der Opferseite beleuchtet wird. Stimmt das und was bedeutet es, wenn man sich „mehr Perspektiven“ wünscht?

In der NS-Zeit gab es diverse Opfergruppen, die sogar spät oder vor nicht allzu langer Zeit erst begannen, ihre Perspektive zu erzählen und heute immer noch darum ringen gehört zu werden. Bei den Antworten der Probanden zeigt sich im Unterschied zur Vergleichsgruppe deutlich, dass gesellschaftliche Debatten hier das Wissen und den Fokus verändern.

Auch das könnte ein Anlass für notwendige Klarstellungen in der Vermittlung der Erinnerungsthematik sein. Insoweit kommt es den Befragten vielleicht nur so vor, also ob die NS-Geschichte aus Sicht der Opfer erzählt würde, weil ein wesentlicher Teil nun mal das Leid der Menschen ist. Wie bei den anderen Fragen sollte hier berücksichtigt werden, dass die Wahrnehmung oder Kenntnisse der Befragten nicht mit allen allgemeingültigen Tatsachen übereinstimmen müssen.

Sich für mehrere Perspektiven zu interessieren, auch für die Motive der Täter, muss jedoch nichts Schlechtes heißen. Vielmehr scheint es zu bedeuten, sich mehr mit den Verschwörungsnarrativen, Hassideologien und der Weltanschauung der Täter auseinanderzusetzen zu wollen.